

Friedhof im Sommer

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 31

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-642708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ziniſche Kategorien verwenden, ſo kommt doch alles auf eins hinaus. Und auch wir können erſt wieder geſunden, wenn wir wiſſen, daß der Sonntag ein Gottesgeſchenk iſt, für das wir Gott auch verantwortlich ſind. Möchte bald der Tag anbrechen, wo unſer Volk wieder Sonntag feiern kann als Ruhe- und Feiertag, der die Seele erquickt, als Tag des Herrn.

E. B.

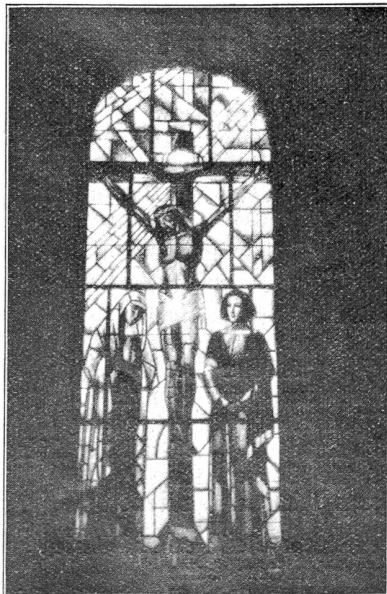
Ein Kirchenfenſter in Madiswil.

Es ſcheint, daß die Glasmalerei auch heute noch nicht auszuſterben droht, ja, daß ſie ſogar neue Wege ſucht, die dem modernen Geſchmack und Leben angepaßt ſind, unter ſorgfältiger Beachtung der urprünglichen, glasmaleriſchen Elemente.

Ein glücklicher Verſuch in dieſer Art, ein Werk von hohem, künſtleriſchem Wert iſt das von Maler Lind entworfen und von der Glasmalerei Boß ausgeführte, neue Kirchenfenſter in Madiswil. Die Darſtellung iſt einfach, klar und auf das Weſentliche beſchränkt. Das hat zur Folge, daß Motiv und gedanklicher Gehalt (Chriſtus am Kreuz, mit Maria und dem Apoſtel Johannes) recht einprägsam zur Geltung kommen. Beſonders gut herausgebracht in Haltung und Gebärde iſt der ſeeliſche Ausdruck von Maria und Chriſtus. Beim Apoſtel Johannes dürfte das Geſicht durch eine nachträgliche Ausbeſſerung noch beſtimmter und männlicher werden.

Eine eigenartige, myſtiſche Stimmung erzeugen die von rechts oben einfallenden Strahlen und die in grauen Tönen gehaltene, wolkenartige Behandlung des Hintergrundes. Dazu kommen als weitere, künſtleriſche Qualitäten eine ſehr geſchickte Kompoſition und die prächtige Flächen- und Tiefenwirkung des ganzen Fenſters. Wunderbar iſt die Leuchtkraft und geheimnisvolle Glut der Farben, und bei einfallendem Sonnenlicht vermag ſich wohl dem Zauber dieſes bunten Farbenspieles kein Beſucher zu entziehen.

Das Fenſter kann ohne Zweifel in Farbe, Form und Gehalt unſerer Bevölkerung etwas bieten. Es findet im



allgemeinen eine ſehr gute Kritik und ſtellt eine ſeltene und glückliche Löſung dar: Ein Kunſtwerk, das dem Volk gefällt und dazu auf einer reſpektablen Höhe ſteht.

Roland Bürki.

Friedhof im Sommer.

Drei Gedichte von Ernst Oser.

Den Toten.

Nun weht des Sommers ganze Pracht
Um Grab und Kreuz und Stein.
Der Blumen Fülle hüllt, entfacht,
Der Müden Stätte ein.

Geranien leuchten, Roſen glühn,
Von lieber Hand gehegt,
Und zärtlich um des Sterbens Mühn
Sich grüner Epheu legt.

Viel froher Menſchen Leben geht
Im Friedhof ein und aus ...
Dort, wo der Toten Name ſteht,
Iſt jeder einſt zu Haus.

Vergessen.

Ein altes Weiblein liegt im Grund.
Steinhart und ſteil ſein Weg.
Bis daß es ſtarb, toſſiech und wund,
Blieb dornig ſein Geheg.

Verwahrloſt jenes Grab umſchließt
Des Weibleins müden Lauf.
Kein Grabſtein drauf, kein Blümlein ſpricht,
Nur Wuchertraut zuhauf.

Verdingt! Das war des Weibleins Lohn
Ein ganzes Leben lang.
Klein und gering, geduckt zur Fron
Zog es am Werfelſtrang.

Nun ſchläſt's, der Ewigkeit verdingt,
Nur auf dem Nummernſchild,
Verroſtet längſt, ein Vöglein ſingt
Zum Abend licht und mild.

Zwiegeſpräch.

Ich plaudre mit einer Toten,
Als ob ſie im Leben noch wär'.
Meine Blumen ſind ihr Boten,
Sie fragt: „Wo kommen ſie her?“

„Sie blühten in deinem Garten,
Dem du zu des Lebens Zeit,
Viel Liebe, dein ſtilles Warten
Und treue Obhut gewieht.“

„Hab' Dank“, ſo hör' ich ſie ſagen,
„Daß du meinen Garten liebt.
Die Erde will ich wohl tragen,
Wenn du ihr Blumen gibſt!“

Das Stadtbataillon 28 anno 1914.

(Zum 20. Jahrestag der Mobilisation.)

Von Peter Christen.

5

Dieſe Höhen wurden quaſi als Drehpunkt gleich einer Feſtung mit Schützengräben jeden Formats und Artilleriewerken ausgebaut. Alle in der Nähe liegenden Truppen mußten dabei „i d'Händ ſpeue“, und zwar wader. Tag und Nacht wurde gearbeitet. Viele bleiche Körper bekamen eine kriegeriſche Farbe. Bleibende und tiefe Eindrücke vermittelte uns das Arbeiten in der Nacht, wenn man in der ferneren Ebene die brennenden elſäſſiſchen Dörfer und die